SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Programm

des

vollberechtigten

Königlichen Progymnasiums

zu

Pr. Friedland

für das

Schuljahr 1890/91.

Inhalt: 1) Urkunden der Stadt Pr. Friedland, veröffentlicht vom Progymnasialrektor Dr. Paul Brennecke.
2) Schulnachrichten von demselben.

Pr. Friedland
1891.

1891, Progr. Nr. 31.

1.

Das älteste Schöffenbuch der Stadt Pr. Friedland.

Erhalten hat sich ein altes Schöffenbuch der Stadt Pr. Friedland, welches von 1388 bis 1561 in Gebrauch gewesen ist. In dem ältesten Teile desselben finden sich „Czu ersten di nocheinander di in der stat acht" und „Czum andern mole di erbe di vor gerichte sind ufe." 4 Register an verschiedenen Stellen des ersten Teiles geben die Namen der beteiligten Personen an und erleichtern dadurch das Zurechtfinden, während man dies seit 1417 nicht mehr für nötig gehalten hat.

Die Eingangsformel der gerichtlichen Eintragungen lautet anfangs „wissentlich ist uns scheppen" oder „wissentlich ist uns scheppen unn gehegetem dinge" oder einfach „wissentlich ist uns resp. wytlik ys uns". Später findet sich witlich is richter scheppen (unn) eynem gehegeten dinge, wozu dann noch der Zusatz czu fredelant hinzugefügt wurde. Ausgang des 15. Jahrhunderts lautete die Eingangsformel wissentlich ist uns richter und scheppen eyneme gehegeten dynge tho fredelande und im 16. Jahrhunderte wissentlich ist uns richter und scheppen eynes gehegeten dynges tho fredeland oder unserer stadt fredeland.

Für die gerichtlichen Eintragungen war eine kleine Abgabe zu entrichten, wie dies hin und wieder ausdrücklich erwähnt wird. So findet sich z. B. c. 1388 folgende Bemerkung:

> wissentlich ist och uns scheppen, daz ascheberg gab hinrico dem vorgenanten czu den L mark IX mark unn VIII sc. unn daz gelt hot des iungen vater unn muter und er also lange bis der iunge gediget czu einem manne wirt. Adir stirbt der iunge heinrich e wen aschenberg, so sterben die IX mark an aschenberge wider. dis ist och von jor czu jore mit scheppenschillinge vorwartet als ein recht ist. Unn dor uf hot claus risop einen scheppenschilling gegeben.

Aus diesem in mehr als einer Hinsicht für den Ort wichtigen Buche mag hier Einzelnes mitgeteilt werden.

A. Die Stadt und die Bevölkerung derselben.

Daß Pr. Friedland gleich von Hause aus befestigt ist, geht aus gelegentlichen Bemerkungen im Schöffenbuche hervor. Wiederholt wird bei Angabe der Lage eines vor Gericht eingetragenen Erbes die noch heute teilweis erhaltene Stadtmauer erwähnt, indem es z. B. heißt dat dar licht by der mure by der eylardischen bud. Drei Thore, das Hohe Thor, das Mühlenthor

und das Fischerthor, waren vorhanden und außerdem noch eine kleine Pforte, das sogenannte Lubloch. Am häufigsten wird das hohe dor oder hoge dhor genannt, welches nach einer um 1420 sich findenden Wendung by dem torme vor deme hohen dore durch einen Außenthurm besonders stark befestigt gewesen zu sein scheint, zumal da es sich auch auf der von Natur schwächsten Seite der Stadt befand. Nur einmal, um 1415, ist die Rede vom vysscerdor, welches in der nach dem heutigen Amtsgerichte führenden Straße lag.

Ueber die Lage der Straßen, welche voraussichtlich dieselbe war wie heute, über die Bauart der Häuser u. s. w. ergiebt sich aus dem Schöffenbuche nichts. Aus den in demselben vorkommenden Personennamen aber und aus dem Umstande, daß alle Aufzeichnungen in deutscher Sprache gemacht sind, kann man darauf schließen, daß die Bevölkerung des Ortes eine reine deutsche war. Noch heutzutage finden sich im Orte manche Namen, die bereits vor 500 Jahren im Städtchen anzutreffen waren, was allerdings bei einer vorwiegend Ackerbau treibenden Bewohnerschaft nicht auffällig ist.

Bis c. 1417 kommen im Schöffenbuche etwa folgende Namen vor:

Arnt, Aschenberg, Beier, Beteke, Blume, Bramsted, Brasch, Buchholz, Buresmed, Boltenhayn, Cruse, Dregher, Drewes, Ertmer, Ebel, Engel, Frankenhagen, Grasse, Grolle, Golnow, Hevestrit, Hartwich, Heynike, Hasenberg, Hitzedorp, Kannenberg, Kort, Klatte, Krüger, Kerkow, Luder oder Lodder, Melczer, Molner, Milde, Pape, Nycolae, Nugeler, Piper, Rosenow, Radike, Rolof, Rosthe, Steynkop, Sculte, Schermer, Sprenger, Swanebek, Smed, Tydemann, Tymmermann, Vischer, Vitzkow, Umkendal, Vratz, Wise, Wiseke, Wulf, Venzeke, Vicke, Wever, Wessel, Witte, Wegener.

B. Die Vogtei.

In der Gründungsurkunde der Stadt (cf. Schulprogramm 1885 Nr. 1) waren dem Schultheysen, seinen Erben und Nachkommen, acht Freihufen verliehen, sowie der dritte Teil des Zinses von der Badestube und der dritte Pfennig des Gerichts mit Ausnahme des Straßengerichts. Der zum Schultheysen oder Vogte Ernannte wird zwar in jener Urkunde nicht namhaft gemacht, doch wird in dem Schöffenbuche um 1388 der olde voghet everrehard genannt, so daß wir wohl diesen Eberhard als den ersten Vogt des Ortes ansehen können. Die Tochter desselben, Gertrud, war an einen gewissen Lethow verheiratet und sein Sohn Petrus hatte nach Ausweis des Schöffenbuches auf verschiedenen Häusern und Hufen Geld auszustehen. Die wichtigsten auf Eberhard und seinen Sohn Petrus Bezug nehmenden Notizen lauten:

1) witlik . . ., dat dy olde voget mit synen vrunden unde dy olde vogedinne mit eren vrunden sint gekomen vor geheget dink unde hebben ere gut mit gudem willen also geschychtet, dat dy olde voget nymet 2 hundert mark bude (!), darkegen sal nemen dy olde vogedynne adir ere rechten erfnamen 2 hundert mark in deme redesten gude. darkegen wes dat gudes overich ys, dat sal dy olde vogedynne adir ere rechten erfnamen halff hebben unde dy olde voge adir syne erven solen weder der vrowe adir eren erfnamen willen nicht ut der stat voren (?).
2) wytlik ys uns richter, sceppen unn gehegetem dynk, dat dy olde voghet everrehard ys gekomen myt synem wyve vor richter, sceppen unn vor eyn

hegetes dynk unn ys er synes wyves vormunder geworden myt rechte unde hebben gegeben lethouwen unn synem wyve ere gud beyde grot unn cleyn also ys sy beseten hebben half. dat thuget richter scheppen unn eyn hegetes dynk.

3) wyssentlich ys uns scheppen und eyme gehegetem dyngge, daz der voyt czu vredelande hot uf der mole czu barkenvelde 1 scheffel mele alle woche uf czu heben alzo lange alze ys werde ap gelost vor gehethen dynge. des czeuget rychter scheppen und eyn geheget dyng.

Später ist dieses abgelöst, da es im Buche gelöscht ist.

4) wissentlich ist uns . , . , das petrus, des olden voytes son, hot gekouft uf ronneberges erbe 1 m. zynses alle jar uf wynachten ane clage un alle zogerunge zu geben vor XII m. zu vuller macht also vil renthe un hobestul vorsezzen adir vorkouffen ume also vil un yn sulcher macht also her is gekouft hot. suder ronneberg sal macht haben, das wedir abekoufen ume XII m. alle ior uf wynachten; un wenn her mak, so sal her un mach 4 m abekoufen uf wynachten un her is der irste negest 5 m. von der vrumissen. un das nycht abezugeben den vor gehegetem dynge.

Im Jahre 1444 war die Vogtei „halb an die Herrschaft gestorben". Auf die andere Hälfte machte im Namen einer gewissen Anna Lentze, »voythynne tho fredeland«, ihr Schwiegersohn Lorenz Czoppe zu Konitz Ansprüche geltend. Der Komptur von Schlochau, Wilrich von Greiffenstein, ernannte die beiden Bürgermeister von Friedland, Steffen Buchholz und Jacob Michel, zu seinen Vertretern, während Lorenz Czoppe von dem Bürgermeister uff die tzeith zu Konitz Albertus Szichard und von einem gewissen Heinrich Sventener vertreten ward. Man einigte sich dahin, daß der Komptur auch die halbe Vogtei der Frau Anna »an gebaweten huben, tzinsern, braugereten zcu hausse und im felde« erhalten, dafür aber der Frau Anna Lentze 50 geringe Mark zahlen solle.

Die Vogtei ward jetzt an einen gewissen Pawel verliehen, der dieselbe 1445 an Hans Clawesvelde oder Clausfeld für 200 gute Mark verkaufte.

Im Schöffenbuche heißt es:

Anno domini MCCCCXLV°

wyssentlich sey . . . . . , wy das pawel ym dy fogeteyge vorkofft hat hans clawesvelde umme 200 gutte mark. do hot hans clawesfelt gelobet pawel alle yaor gerlych 20 gudde mark tho gefende den tag vyrczen tage noch sünte martenstage zcu geben seyn gelt unforczagen ungehyndert. Dorup alle yar 20 gutte mark hot gefende alzo lange daz her ym dy voyteyge beczolet.

Dor uf hot pawel entfangen 20 gutte mark vor richter un vor scheppen vor geheygetem dynge.

Dieser Hans Clausfeld scheint bereits 1457 gestorben zu sein, da 1457 und in den folgenden Jahren nur von seiner Frau Hedwig als der voytyne gesprochen wird. So findet sich z. B. 1457 folgende Eintragung:

wissentlich ist uns . . . . . , wy dy voytynne hat hern jurge von veylitz gegeben 10 mark geringe uff on czyns daz gelt, daz do horet czu kover und czu dem keller.

Da sie die richterlichen Funktionen nicht ausüben konnte und ihr Sohn noch minorenn war, scheint hierfür ein besonderer Vogt, Namens Peter Austyn, ernannt gewesen zu sein, wie aus folgender 1457 gemachten Notiz hervorgeht:

wissentlich ist uns . . . . , wy vor uns gekomen ist her iurgen von veylitz, eyn here des deutschen orden, und hot bekant, daz her entfangen hot 17 mark gerynge von der jurgen hovemesterynne umme des daz austyn des ordens offenbar voyt ist.

Hedwig Clausfeld hatte übrigens noch verschiedene Schulden ihres verstorbenen Mannes zu bezahlen. So heißt es im Schöffenbuche:

wissentlich sey . . . . czu fredelant, daz yn der jarzal unseres heren 1458 dy voytine zu fredelant hedwich estwan hans clawesveldes husfrauwe sich entscheden hat ume dy czynsere, dy sy den heren czu slochow scholdig ist gewest yn den keller doselbigst und hath yn gegeben 28 mark geringen geldes unde haben sy dirlossen (!) aller vorsessenen czynsen. Sunder vord sal sy czinsen alle jor uf sunte mertini tage 8 mark geringen geldes. unde das ist geschen mit wissen unde willen des homeysters czu preusen, here lodewig von erlichhausen. dy heren, dy sy dirlasen han in dem vorgenantem jore, hissen her johannes wilde von der lebe, grove hans von kirchberg, waltmeister czu slochowe, her jurgen von feilichs, her bernd von der gracht, pfleger von der balde.

An einer anderen Stelle des Schöffenbuches, welche später gelöscht ist, liest man:

In dem jare unseres hern dusent vier hundert im 71ten iare ys vor uns richter und scheppen in der stad fredeland peter austyn gekommen in voller macht barbaras niclos stoltefots na gelassene husfruwe und syner kynder und heft sik vertregen mit unserer vogetynne hedewich genant yn vormundschop nickelai rosenow alzo ume de schult, de hans clausvelt seligen gedechtnisses niclos stoltevot schuldich is na utwisunge scheppenbokes to Dantzke, so dat de vorgenande hedewich geven sal hundert mark prusches geryngen geldes de helffte unserer lewen fruwen kerke und de andere helffte der vorgeschrevenen barbara und eren kyndern. darvor drecht se up dem erwerdigen rade to fredeland de V hufen to der vogedynge ume de stat belegen de to vormedden und to bruken de und de tyns up to heven de van jar to jar in affkostende der vorbenometen 100 mark. So de hundert mark denne betalt synt, so sal se unde alle ere kynder de huven wedder hebben und alle salen solc darmede entscheyden syn.

Nach dem Tode der Hedwig war Lorenz Clausfeld, voraussichtlich ein Sohn derselben, da in der zuletzt mitgeteilten Stelle des Schöffenbuches von ihren Kindern gesprochen wird, im Besitze der Vogtei und darauf die Tochter desselben, Anna, welche einen gewissen Philipp Retzlaff heiratete, der auch als »vogetheis unserer stadt« bezeichnet wird. Die Anna »vogetynne,«

welche ihren Mann überlebte, erschien 1516 in die sanctae Dorothae in Vormundschaft des Pfarrers David Connersyn zu Konitz vor dem Gerichte zu Pr. Friedland. Hier kaufte sie dem gleichfalls erschienenen Joachim Retzlaff, Halbbruder ihres verstorbenen Mannes, „seyn anteyl an der vogthie von seines halben bruders weghen philippi vor 43 mark preußsche müntze" ab. „itzunder 3 mark vor gerichte, dor noch alle Jor 10 mark vff Joannis Baptistae, so langhe die Summa nyddergeleeth wirth. Do neben gelobet Joachim Retzlaff daß gelth nicht czu heben aber vorderen, zunder seyn swester mitbrengen aber mit vollkommelicher czeugwirdiger schrifft aber vormuntschaft yn yhrem Namen." Zeugen waren der Edle Jorghen von Paulow, Bartusch von Paulow und Nicolaus von Czanderstorff.

Gleich darauf erkennt diese Anna Retzlaff in Gegenwart derselben Zeugen den Pfarrer David Connersyn als „yren naturlichen Erblingk" an und übergiebt ihm „all yre anteil an der vogthie aber schultheysen freyhuben an Eckern vff dem felde yn der Stadt an dem Erbe mit aller czubehorunghe bewogen vnd vnbewoghen do mitte czu yrem leben czu erneren vnd machen czufrieden auß dem gutte yres Mannes Halbebruder mit namen Joachim Retzlaff mit seiner swester. Doruber der gedachte wirdige her David Connersyn, pferrer yn der Chonitz hot vffgenommen die Anna Voythynne yn seine beschirmunghe vnd yr gelobeth wonunghe fewahrunghe Essen vnd trincken vnd kleidunghe czu yrem leben."

Aus welchem Grunde die von der Anna Retzlaff im Gerichte zu Pr. Friedland niedergelegte Geldsumme von Joachim Retzlaff und seiner Schwester nicht erhoben ist, ist aus dem Schöffenbuche nicht zu ersehen. Im Jahre 1531 meldeten sich bei dem Gerichte zu Pr. Friedland Peter Heyne Pape und Joachim Wusthe als die rechten Erben des verstorbenen Vogtes Philipp Retzlaff und seiner Ehefrau Anna und erhielten 40 im Gerichte deponierte mark preußischer Münze ausgezahlt. Bei dieser Gelegenheit überließen sie 4 von den Vogtshufen Jorgen Rosenow und 2 Martin Plathe. In wessen Besitze die beiden letzten der ursprünglich 8 Vogtshufen sich befanden, ist nicht ersichtlich. Seit dem Jahre 1531 fungierten nun Jürgen Rosenow und Martin Plathe oder Plate als Vögte und Richter der Stadt. An einer Stelle des Schöffenbuches heißt es 1535 ausdrücklich „in dis buck gethügeth by eren ejden beyde vogede Jorgen Rosenow, Martin Plathe." Wohl der Anzahl der Vogtshufen entsprechend war meist Jürgen Rosenow Richter, in dessen Familie auch das Vogtamt forterbte. Außer Martin Plathe findet sich in den erhaltenen Aktenstücken bis zum Anfange des 18. Jahrh. nur noch ein Richter angegeben, der nicht der Familie Rosenow angehörte, nämlich 1585 Michael Rheten. Dieser Michael Rheten war in den Besitz einer Vogtshufe gelangt, um welche nach seinem Tode 1615 unter den Mitgliedern der damals zahlreich im Orte vertretenen Familie Rosenow ein Streit ausbrach, wie aus folgendem Aktenstücke erhellt:

Actum coram officio civili Iuditiali Fridlandensi ao 1615 den 17. Juny.

Protestatio wegen einer versetzten Vogtshuben. Protestator Jochem Rosenow im nahmen seiner freundtschaft und Bruder.

Auff obgesetzten dato erscheint vor E. E. Gericht persöhnlich vnßer mitbürger Jochem Rosenow vnd protestiret solenniter wegen einloesung der versetztten Huben, so Bross Rosenow von Michael Rheten Erben, alß Constantin Rheten vnd Jurgen Templin, eingeloeset, anbringend, daß er dartzu vor hundert und zwantzig Mark oder sein Bruder

die negschafft habe; die hube auch umb deß versetzt, daß Constantin Rhete für sich obych geltt alß 120 Mark wiederumb will künftig einloesen.

Contra reprotestatur der Erbare Melchior Rosenow Richter, daß er wegen der obgesetzten Vogtßhuben wegen des Richterlich ampteß, wie eß von alterß gebräuchlich, die negschafft habe.

Die Familie Rosenow suchte überhaupt die Vogtshufen für sich zu sichern, um nicht der damit verbundenen Rechte verlustig zu gehen. Dies ergiebt sich deutlich aus einem aus dem Jahre 1616 vorhandenen Aktenstücke, in welchem es heißt:

Actum coram officio Iuditiali Fridlandensi die 22 mensis Martii Ao 1616.

Anderss Damitz vndt Jurgen Rosenowen Erben in titulo einer halben Vogedshuben.

Demnach zwischen Andres Damitzen vndt Jurgen Rosenowen Erben, Mertten, Andres vndt Anna erbelichen der Rosenowen, wegen einer halben Vogedßhuben zwischen Hans vndt Greger Rosenow (sc. gelegen) ein langwieriger streitt geschwebett, daß nemblich Anders Damitz wegen seiner Mutter Bruder die negschafft zu solcher halben Huben sich zugemeßen, Sindt sie endlich durch gutte Leutte, alß den Herrn Richter Melchior Rosenow vndt Hans Rosenowen, verglichen, daß Jürgen Rosenowen Erben Andres Damitz zugeben ein Par Ochsen, daß also Jürgen Rosenow Erben die gantze Vogedshube nun possediren vndt nützlich gebrauchen sollen. Verzeihett sich hiemit Andres Damitz aller Gerechtigkeitt, so ihm von der vorgesetzten Vogedshuben erstannen gewesen, übergiebet Jurgen Rosenowen Erben die Vogetßhuben in seinen possessionem nutz vndt gebrauch mit hand vndt Mundt. Beholt sich aber Andress Damitz bevor, woferne die vorgesetzte Hube möchtte wiederumb zu Kauffe gestellet werden, daß er vor anderen datzu vmb den Kauff soll vndt mag die praecognitionem haben.

Vögte und Richter des Orts waren: 1388 Eberhard; c. 1400 Petrus; 1444 Pawel; 1445 bis c. 1456 Hans Clausfeld; 1457 Peter Austyn; c. 1490 Lorenz Clausfeld; c. 1514 Philipp Retzlaff; 1531—1544 Jürgen Rosenow und zugleich mit diesem 1531—1553 Martin Plathe; 1547 bis c. 1553 Joachim Rosenow; 1559—1597 Peter Rosenow; und neben ihm 1585 Michael Rheten; 1615, 1616, 1617 Melchior Rosenow „geschworener Fredlandscher Richter"; 1622 Johannes Rosenow; 1682 Georg Rosenow; 1714 Daniel Rosenow; 1723 u. 1724 Joachim Friederich; 1755 Ephraim Pahp.

C. Das Bürgermeisteramt.

Im Jahre 1422 hatte der neu gewählte Hochmeister Paul von Russdorf den Städten geloben müssen, ihnen die freie Wahl der Bürgermeister, Ratsmänner und Schöffen nach alter Gewohnheit nicht verkümmern zu wollen. (Voigt VII p. 407). Von diesem Wahlrechte hat natürlich auch Pr. Friedland Gebrauch gemacht und, als im Jahre 1466 der Ort an Polen kam, wurde ihm dieses Privilegium vom Könige Kasimir ausdrücklich bestätigt, wie aus einem am 30. November 1566 auf Befehl des Königs Stephan von dem Kanzler des polnischen Reiches Petrus Dunin Wolski ausgestellten Transsumpte erhellt.

In dem Schöffenbuche wird zum ersten Male, jedoch ohne Angabe eines Namens, zwischen den Jahren 1424 und 1431 neben dem Vogte der Stadt des »borgermeisters und Rothes« gedacht. Für das Jahr 1444 wird Steffen Buchholz als burgermeister uff die tzeith genannt und neben ihm als zweiter Jacob Michel. Gewählt wurden stets 2 Bürgermeister auf Ein Jahr, wie es auch in einem Schriftstücke vom 24. Mai 1647 (cf. Schulprogramm 1885 Nr. 21) heißt: „Die Wehlung des Ambts soll jhärlichen nach altem Gebrauch gehalten werden." Der erste von diesen beiden Bürgermeistern führte im 17. Jahrhundert den Titel proconsul oder praeconsul und im Anfange des 18. Jahrh. den Titel Praesident oder Praeses, während der zweite als Consul oder Vice-Praeces unterzeichnete. Der Regel nach wurden die Männer, welche sich bewährt hatten, immer aufs neue gewählt und zwar öfters in der Weise, daß „der regierende oder Wort habende Burgermeister" des einen Jahres im folgenden Jahre zweiter Burgermeister wurde.

Aus dem Schöffenbuche und den sonst erhaltenen Urkunden des Ortes lassen sich bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts folgende Bürgermeister feststellen:

1444 Steffen Buchholz u. Jacob Michel; 1528 Hans Woyks; 1535 Pawel Zcabel od. Zabel u. Hans Reddynk; 1536 Hans Reddynk u. Pawel Zabel; 1538 u. 1539 Simon Maruffky; 1542 Jacob Poshach; 1546 u. 1548 Simon Maruffky u. Pawel Zabel; 1553 u. 1555 Simon Maruffky u. Jacob Tetzlaff; 1585 Georg Zabel; 1597 u. 1605 Jacob Arndt; 1615 Michael Arnd(t) u. Paul Zabel; 1617 Paul Zabel u. Adam Arnd; 1631 Adam Arndt; 1646 u. 1647 Georg Zabel; 1659 Johann Wilcke; 1668 Mathaeus Nitz u. Joh. Wilcke; 1678 Mathaeus Nitz; 1680 Mathaeus Nitz; 1681 Mathaeus Nitz u. Christoph Hennigk; 1682 Christoph Hennigk 1. B.; 1687 Mathaeus Nitz; 1696 Joh. Buchholz u. Heinrich Alteno; 1698 Balthasar These 2. B.; 1699 u. 1701 Balthasar These 1. B.; 1700 Georg Rosenow u. Balthasar These; 1708 Heinrich Alteno; 1714 Nathanael Nitz; 1722 u. 1724 Daniel Rosenow od. Rosenau u. Christoph Fichtner; 1723 Christoph Fichtner u. Daniel Rosenow; 1739 Nathanael Nitz; 1740, 1742 u. 1743 Daniel Rosenau; 1755 Jacob Mattey.

D. Kirche und Schule.

Hin und wieder wird in dem erhaltenen Schöffenbuche der Kirche unser lyven vruwen oder unser liben frauwen gedacht, sowie der Pfarre, welche von Hause aus mit 6 Freihufen dotiert war. Um 1388 war Herr Lampertus Pfarrer des Ortes, dessen Bruder Jekel auch als Bürger der Stadt genannt wird. Die betreffende Notiz über den Pfarrer Lampertus lautet:

> wyssentlich yst uns . . . . daz yst gekommen eggert brasch und der voyt vor geheget dynk und haben yre sache ume dy mole zu barkenveld entrychtet. daz yrer eyn dem andern dankethe czu vuller genughe, daz hot entrycht der pharrer czu frydel her lampertus . . . . .

Mehrfach wurde die Kirche von Gläubigen beschenkt. So vermachte derselben z. B. 1453 ein gewisser Lorenz Virchow sein Gut, sowie 1461 Gertrud, Frau eines gewissen Hans Voith, »eyn firteit von dem meltzhause, da von sollen halden die kirchenfeter uff dem luchter hengende vor dem sacramente eyn brennende licht czu ewigen geczeiten umb yrer zelen zeligkeit.«

Die Vermögenslage der Kirche war keine schlechte, da dieselbe vielfach Geld auszustehen hatte. Folgende Eintragung mag hier angeführt sein:

wissentlich is richter unn scheppen eynes ghehegeten dynghes tho fredelant, wo hans graven wolt is her gekomen unn heft entfanghen von der kerken unser leven frouwen V olde mark unn dartho van der eweghen mysse ok V olde mark. darvor heft he vorsettet de halwe heyde 2 jar lank dartho 2 borghen, de jghenant gerig mandüvel unn gregor radewan. heft he in den 2 iaren de borghen nicht wryghede, so scholen de borghen de kerken steffedere inwysen ane alle noth in den halwen busk unn in den 2 iaren scholen ze gheneten half unn half vor de renthe. in der jarzal unsers heren MCCCCLXXXIII iare.

Im Anfange des 16. Jahrh. scheint eine Aenderung in der Vermögenslage der Kirche eine getreten zu sein. Damals wurden nämlich 8 Hufen, welche bis dahin die Kirche in ihrem Gebrauche hatte, gegen Herrendienste vergeben. Auf welche Weise die Kirche in den Besitz der acht Hufen gekommen, ob durch Kauf oder durch Schenkungen, ist aus dem vorliegenden Material nicht zu ersehen. Die darauf bezüglichen Aktenstücke lauten:

1) Anno domini 1523 am dinstaghe nach dem Sontagh do man singhet yn der heilgen kristlichen kirche Reminiscere.

Hie czeughet Richter vnd Scheppen das gantze gehegethe dingk, wie das ansichtigk offenbar vorkommen vnd erschienen ßein die Erßamen Jacob Vengher, Jacob Nighe, mitteburger vnßer Stadt vnd vorstender vnßer pfarrkirche Sancti Michaelis (!) vnßer Stadt fredelandt, von eynem teile vnd Jacob Hoppes nachgeloßene Hausfrawe Anna mit yrem natürlichen ßone Hans von dem anderen teile. Szo haben bekant die vorbenanthen kirchveter mit yren munderen vnd mit yren henden gemuth (?) vnd vorloßen das ander teil, als Anna Hoppyn vnd yren ßon Hans, die VIII Huben, welche die Kirche czu vorn yn yren nutzen gebraucht hot, dor noch vmb herrendinste angesaghet, do Peter Gurssky houptman war vff Slochow, czum letzten die obberßten heren yn Preußenlande czu Marienburgk erkandt haben, daß vor die benanthen huben ßolde werden gegeben 40 mark preußher muntze von den czinse der huben aber wen ßye vorkofft werden. un haben entfanghen die gedochten kirchveter czu voller nughe nu mer czu gedencken geboren vnd vngeboren. gescheen am thagge, als oben geschriben isth.

2) Anno 1554 den Dornstag vor S. Margarev vors vns Richter vnd Scheppen eines krafftmechtigen gehegten Dinges der konigl. Stadt fredelandt erschienen vnd kommen ist Erßamer Christoff Hoppe vnd rechtlichen hot lassen laden vnd fordern vor ein gehegtes gericht vnsern burgern alß Hans Czabel, ein man von neunczig jaren, vnd pawel Reddingk als von achtzig jaren .... Diese sagen aus, das yhnen in warhafftiger wissenschaft ist, das seliger Sigmundt Pohalkowsky, gewesener Unterhauptmann auff Schlochow, verkofft dem seligen Jacob Hoppe, ein naturlicher Vatter gewesen Christoffen Hoppen zu Schlochau vnd Barbare Hoppsche vom Tuchel, acht Huben vor 240 mark, eine idere gerechnet zu 20 Rtl., welche gedachte acht huben seliger Sigmundt Pohalkowsky in besitzung gehat hot zu Friedlandt im Schlochawschen gebetth, vnd solche Summa benantem Pohalkowsky seliger Jacob Hoppe zu voller genuge erleget vnd bethalet hot vnd in der

genugsamen bethalung gedancket vnd im angelobet vor alle hindernuß vor geistlichem vnd weltlichem Rechte. Auch hoben die obbeschriebenen czeugen bekandt vnd außgesaget, das seliger Sigmundt Pohalkowsky vor twohundert viertzigk mark legirt vnd bescheden hat 40 mark der kirchen zum Friedlande, welche die kyrcholde selbest empfangen. . . .

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Kirche 1504 dieser 8 Hufen verlustig gegangen, da in diesem Jahre, übereinstimmend mit der Angabe aus dem J. 1523, der König Alexander I. von Polen in Marienburg 8 Freihufen an den Edlen Sigismund Chwalkowski gegen Herrendienste verlieh. (cf. Nr. 2).

Der Verlust dieses Kirchenguts war somit nicht etwa durch die Einführung der lutherischen Lehre herbeigeführt, welche übrigens ohne große Kämpfe am hiesigen Orte festen Fuß gefaßt zu haben scheint. Offenbar hat sich Georg Zabel, der nachweislich von 1531—1553 Pfarrer zu Pr. Friedland war, selbst an die Spitze der Bewegung gestellt. Dieser Georg Zabel, der einer im Orte damals angesehenen Familie angehörte, denn Paul Zabel war 1535, 1536, 1546 und 1548 Bürgermeister und Hans Zabel 1544 Scheppoldermann, fungierte in den Gerichtssitzungen als Schreiber. Er unterzeichnet sich anfangs als parochus oder plebanus, später als »kerkher« und »prediker dess getliken wordes«. Diese letzten Wendungen lassen auf einen Anhänger der neuen Lehre schließen, zumal in dieser Zeit auch der Glaubenswechsel in Pr. Friedland erfolgt sein muß, da es in der am 15. April 1599 vom Könige Sigismund III. ausgestellten Urkunde, durch welche die Einsetzung eines katholischen Geistlichen angeordnet wird, heißt Parochiam Fridlandensem legitimo Parocho et Pastore a multo tempore esse destitutam. Der Nachfolger des Georg Zabel war Johann Fosberk, der 1556 als »pastor zu fredelandt« unterschreibt und somit gleichfalls einen bei der katholischen Geistlichkeit gerade nicht üblichen Ausdruck wählt.

In dieser Zeit, nämlich im J. 1554, brannte die Pfarrkiche Unserer lieben Frauen, die übrigens auch einmal, in dem oben mitgeteilten Aktenstücke aus dem J. 1523, als die Kirche St. Michaelis bezeichnet wird, mit einem großen Teile des Ortes nieder. Der damalige Bürgermeister Maruffky griff den Georg Rosenow „offentlich uff dem markte in vorsamlung der gantzen gemein ahn sein ehr" und schalt „ihn vor ein Schelm vnd bösewicht." Dem Georg Rosenow ward vorgeworfen, daß „durch sein vorseumnis vnd vorhaltung der Schlüssel der Kyrche odder Kyrchen gutt vorbrand sey." Gegen diesen Vorwurf verteidigte sich Georg Rosenow vor Gericht, indem er ausführte: „Ursach seines wissens ist, das so große feuers gewaltt vorhandden, der nicht zu wehren menschlich odder möglich; dorzu hatt ehr zur Kirchenthüre keine Schlüssel gehabet, sondern der Schulmeister. Der Schlüssel aber, so nach seines Vatern Tode bey ihm vorblieben, habe alleyne zu der Kyrchen deren Khammer gehoret. Dye zum gelde vnd andern Kyrchengutt gehören, hatt den einen Burgermeister Maruffky, den anderen Urban Kossik zu seiner Vorwarung gehabt." Als Zeugen für seine Angaben werden die beiden Ratsverwandten Jürgen und Hans Zabel, sowie die Viertelherren Gregor Zabel, Gregor Vergin, Gregor Arent und Daniel Bonyn vernommen, welche übereinstimmend aussagen, daß nicht das Versäumnis des Georg Rosenow, sondern die Gewalt des Feuers an dem Verluste schuld sei. Dasselbe läßt die „gemeine Bürgerschaft" durch Georg Zabel erklären.

Dieses Aktenstück ist auch deswegen interessant, weil in demselben eines Schulmeisters zu Pr. Friedland Erwähnung gethan wird.

Eine Schule hat es im Orte, wie sich aus einigen gelegentlichen Bemerkungen ergiebt, von Anfang an gegeben. Der Stifter derselben ist voraussichtlich der Gründer des Ortes, Winrich von Kniprode, gewesen, von dem es ja bekannt ist, daß er in allen Städten Schulen anzulegen suchte. In dem ältesten Teile des Schöffenbuches findet sich die Angabe »michil bodekes bude by der schule.« Freilich wird keine Jahreszahl angegeben, doch da sich mehrere Seiten darauf das Jahr 1414 findet, ist für diese Notiz etwa 1400 anzunehmen. 1484 wird sodann Johannes schulemeister zu fredeland genannt, so daß sonach wohl ohne Unterbrechung eine Schule im Orte bestanden hat, deren Leistungen aber ziemlich schwach gewesen zu sein scheinen, da sonst z. B. nicht von 1531—1553 stets der Pfarrer des Ortes das Protokoll in den Schöffensitzungen geführt hätte.

E. Das Hospital zum heiligen Geiste.

Daß es am hiesigen Orte in früheren Zeiten ein Hospital zum heiligen Geiste gegeben, war bisher nur durch eine gelegentliche Notiz aus dem Jahre 1668 bekannt. (cf. Schulprogramm von 1886 Nr. 6). Schon 1668 aber war dasselbe nicht mehr vorhanden. Wann es nun eingegangen, läßt sich aus dem vorhandenen Material nicht feststellen, während aus dem Schöffenbuche hervorgeht, daß es bereits 1388 existierte. Bei dem Hospitale befand sich offenbar eine Kapelle, da einmal der Ausdruck »de helyge geysteskerke« vorkommt, sowie auch ein besonderer Vikar an demselben wirkte. Zu diesem Vikariate gehörte ein vom Vikar Gert Walmow um 1402 geschenktes Haus, wie sich aus Folgendem ergiebt:

> witliken is uns . . . . , dat her gert walmow, eyn vicarius tu deme hilgen giste, heft mit ðeraden mute gegeven eyn hus, gelegen by iacob scherer, tu der vicarien tu deme hilgen giste tu ewig tiet, also wor dy vicarie blift, datt dar ok dat hus blive un dy vicarius sal darynne wonen unde sal utbetern von synen eygen gude un sal der stat dar ane dun also vele alse syn naber un tu aller quatempore sal man em na lesen eyne vigilie un eyn zylemiss.

Die Vikarie sancti spiritus, welche gewöhnlich kurzweg „der heylge geist, dy hillige gest oder de hilge gest" genannt wird, war für damalige Zeit gut dotiert. Aus dem Jahre 1402 findet sich im Schöffenbuche ein Verzeichnis der vom hilgen gest ausgeliehenen Gelder mit der Ueberschrift Anno domini 1402 census vicariae sancti spiritus cum summa a debitoribus adsuperdata. Die ausgeliehenen Geldsummen, welche zusammen ca. 125 mark betragen, standen stets zur ersten Hypothek und jedesmal wird erklärt, daß die Schuld nur vor dem Gerichte abbezahlt werden dürfe. Eine sehr häufig wiederkehrende Wendung ist witlich richter scheppen gehetem dinge, dat dy hillige gest heft . . . mark up sunte mertyn up tins up . . . . huven. nich af legern wen vor gehetem ding unn is dy irste.

Uebrigens wurde ebenso, wie die Pfarrkirche, auch der hl. Geist beschenkt. Zum Belege sei folgende, freilich etwas unklar abgefaßte Eintragung, welche aus den Jahren 1425—1431 herrührt, hier mitgeteilt.

> wissentlich sy Richter Scheppen und gehegetem Dinge, wy daz der borgermeyster und Roth und gotshuslute sint gekomen vor eyme gehegeten Dinge und haben daz geld beyder syd von der pharren und von dem helygen geyste (haben) entfangen das geld von des knechtes wegen, der da gerade

brachtet wart von dem voyte, 3 mark dy gotshuslute von der pfarre und dy gotshuslute 2 mark von dem heylegen geyste, der pharrer 1 mark, daz machen vunf alde mark, dy her machede ume syns selen gedechtnisse wille. Dor vor schade los tzu halden den voyt der roth und gotshuslude. datz tzuget Richter Scheppen und geheget Ding tzu Fredeland.

F. Die Mühle.

Verhältnismäßig häufig wird der Wassermühle bei der Stadt gedacht, da dieselbe Ausgang des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts oft ihren Besitzer wechselte. In der ältesten Zeit scheinen mehrere im Besitze der Mühle gewesen zu sein, da es c. 1388 im Schöffenbuche heißt:

wissentlich is uns scheppen, dat lichtenhagen heft nycolaen XX mark gedan up syn del an der mole up tyns.

Den beiden in dieser Eintragung erwähnten Männern, Lichtenhagen u. Nycolai, kaufte Petrus, des alten Vogts Eberhard Sohn, je »eyn halfes virdeil von der molen« ab. Wer der erste alleinige Besitzer der Mühle gewesen, ist aus dem Schöffenbuche nicht zu ersehen. Um 1480 war schließlich ein gewisser Nickel Schreghel Eigentümer derselben, der sie an Markus Janke verkaufte und 1485 die Marci die Restzahlung erhielt. Dieser Letztere veräußerte sie bereits 1494 wieder an Jürgen Molre, dessen Sohn »francze molre de molre in der mole tho fredelande« 1498 die letzte Rate an Marcus Janke zahlte. 1545 kaufte Thomas Jorgen Molre »di mole vor der stadt fredelandt gelegen« seiner Mutter und seinen Brüdern für 105 mark ab. In dem betreffenden Aktenstücke heißt es unter Anderem: »es gyfft die mole iaerlichen tinz uff die burg Slochow thwe lasthe korntz, alle quartale 20 scheffel mell unnd X scheffel molt.« und am Schluß: „Richter gewesth Martin Plathe, schepmeister Hanz Zabel, scheppen Pawel Bonyn, Urban Bossich, Urban Semerow, Adreas Rosenow, Hans Vergin. Och darby gesthan der wiser burgermesther von Slochow Adam Hoppe, Commissarius vnsers Hauptmans von Slochow.«

Nach Jahresfrist verkaufte Thomas Jorgen Molre die erstandene Mühle für 100 Gulden an Andreas Rosenow, der sie 1547 wieder mit Vorteil an Clawesfelde veräußerte. Bald darauf kam die Mühle in die Hände eines gewissen Nicolaus Goldenick, der sie 1559 für 100 Gulden preußischer Münze an seinen Sohn Hans abtrat.

G. Die Nachbarorte.

Nicht selten werden die in der Nähe der Stadt gelegenen Dörfer erwähnt, von denen Rehwinkel 1542 mit Pr. Friedland vereinigt ist, indem damals die dort gelegenen 4 Vogtshufen dem Rate der Stadt übertragen wurden. Rehwinkel wird mehrmals ausdrücklich als „dorf" bezeichnet und es gab in demselben auch um 1400 einen Krug, wie aus folgender Eintragung hervorgeht:

wissentlich is . . . . , dat polne hincze melter un kunc vogs hebben gedan clawes gerken to deme rewinkele twe huven, dy da lugghen kegen deme kruge, dy huve 5 mark 20 scot to enem ewigen tinse un den sal her nicht aff geben hinc adir bisscoppes gelt.

Neben Rehwinkel werden noch folgende Dörfer genannt: 1388 mole czu barkenveld; c. 1400 mergenvelde, hinrichswalde, schonenwerder, steinborn u. snyde mole tu landegge; c. 1430 rosenvelde, prüsenwalde, dobberin, vysnew; 1450 stretzin; 1459 grünausche heyde; 1471 mossin; 1477 bredenveld, schildbergesche heyde; 1482 clawestorp; 1507 wusters; 1557 die linde.

2.

Alexander, König von Polen, verleiht zu Marienburg im J. 1504 die dominica post festum sancti Vitti dem Edlen Sigismund Chwalkowski 8 in Pr. Friedland gelegene Freihufen mit dem Rechte, dieselben auch verkaufen zu dürfen. Chwalkowski und seine Nachfolger werden dafür verpflichtet, mit einem ausgerüsteten Pferde erforderlichen Falls Kriegsdienste zu thun. Dieses im Original verloren gegangene Privilegium wird von einer gewissen Barbara, der Wittwe des Jacob Postolc aus Tuchel, dem Könige Sigismund August zur Bestätigung vorgelegt, auf dessen Befehl dasselbe auch i. J. 1554 zu Lublin vom Vicekanzler Johannes Przerempsky beglaubigt wird. Ebendasselbe thut der König Sigismund III. eigenhändig am 9. April 1596 zu Warschau auf Bitten des Michael Arnodes. Desgleichen wird diese Urkunde unter der Regierung Wladislaus IV. i. J. 1635 bestätigt. Unterzeichnet ist diese letzte Beglaubigung von Johannes Romiszewski.

Diese 3 erhaltenen Urkunden sind mit den daran hängenden Staatssiegeln versehen.

Die im Jahre 1554 ausgestellte Urkunde lautet:

In nomine Domini Amen. Ad perpetuam rei memoriam Nos Sigismundus Augustus Dei gratia Rex Poloniae magnus Dux Lituaniae nec non terrarum Cracoviae, Sandomiriae, Siradiae, Lauciciae, Cuiaviae Russiae, totius Prussiae, Massoviae, Samogitiae, Culmensis, Elbingensis Pomeraniaeque etc. dominus et haeres Significamus praesentibus literis quorum interest universis praesentibus et futuris praesentium notitiam habituris; Productas esse coram nobis ex parte honestae Barbare civis thucholiensis olim Jacobi Postolc relictae literas infrascriptas salvas integras et omni suspicionis vicio carentes atque supplicatum fuisse, ut eas innovare, approbare et confirmare dignaremur. Quarum tenor est hic: In nomine Domini Amen. Ad perpetuam rei memoriam. Regum principumque auctoritas quiquid perpetuo duraturum decernit aut concedit decretumque et concessum innovat sive confirmat litterarum munimentis sigillorumque appensione et testium annotatione consuevit. Proinde Nos Alexander dei gratia Rex Poloniae nec non terrarum Cracoviae, Sandomiriae, Siradiae, Lauciciae, Cuiaviae, Magnus Dux Lituaniae, Russiae, Prussiae, Pomeraniae et Elbingensis dominus et haeres etc. Significamus tenore praesentium quibus expedit universis tam praesentibus quam futuris harum notitiam habituris; Quia considerata virtute et servitiis Nobilis Sigismundi Chwalcowski quibus nobis plurimum exsistit commendatus volentesque ad ampliora obeunda ipsum provocare et efficere promptiorem, ipsi de gratia nostra Octo mansos liberos in oppido nostro fredlant in districtu Schlochoviensi sittos dedimus

donavimus et contulimus damusque donamus et conferimus donatione perpetua et irrevocabili decernens, per ipsum Sigismundum et suos legitimos successores dictos octo mansos cum cmethonibus et ortulanis in eis locatis et locandis, agris pratis fluviis aquis piscinis piscibus molendinis et eorum emolimentis, silvis, borris, gaiis, censibus redditibus proventibus fructibus obventionibus utilitatibus commoditatibus et generaliter universis attinentiis ad praefatos mansos quomodolibet ex antiquo spectantibus ita late longe et circumferencialiter, prout dicti mansi in suis metis et limitibus sunt distincti et limitati, per praefatum Sigismundum et suos successores jure feodali tenendum habendum possidendum vendendum commutandum ac in usus suos bene placitos sicut sibi melius et utilius videbitur expedire. De quibus octo mansis tenebitur nobis et successoribus nostris Regibus Poloniae pro expeditione bellica et publica defensione uno equo armato servire iuxta morem iuris feodalis aliorum Nobilium et terrigenarum subditorum nostrorum in terris Prussiae existentium. In cujus rei testimonium sigillum nostrum praesentibus est subappensum. Actum in Mariemburg die dominico post festum sancti Vitti Anno domini millesimo quingentesimo quarto, Regni vero nostri anno tertio. Praesentibus ibidem Reverendis in christo patribus dominis Magnificis et Venerabilibus Vincencio Wladislaviensi, Joanne Posnaniensi et Luca Varmiensi ecclesiarum ecpiscopis, Joanne de Tarnow Sandomirzensi, Nicolao Gardzina de Lundbrands (?) Callisiensi, Ambrosio Pampowski Siradiensi, Joanne de Dambrowa Culmensi, Mathia Rabe Marienburgensi et Nicolao de Wolcow Pomeraniae Palatinis, Joanne de Lasko Gneznensis Ecclesiae et Regni nostri Cancellario et Joanne de Fenezyn (?) Curiae nostrae Marsalco Sandomirensi et Plocensi Capitaneo consiliariis nostris ceterisque quam plurimis fide dignis ad praemissa testibus synceris et fidelibus dilectis. Datum per manus ejusdem venerabilis Joannis de Lasko Regni Poloniae Cancellarii syncere nobis dilecti. Joannes de Lasko, qui supra Cancellarius, scripsit. — Nos itaque Sigismundus Augustus Rex praefatus supplicationi prenominatae annuentes literas suprascriptas innovamus, approbamus ratificamus et confirmamus praesentibus et quatenus in usu literarum ac continua possessione bonorum supra scriptorum fuerit, eas robur debitae et perpetuae firmitatis habere decernimus. In cujus rei fidem et testimonium sigillum nostrum praesentibus est appensum. Datum Lublini in Conventione Regni Generali feria tertia post dominicam Conductus Paschae Anno domini Milesimo quingentesimo quinquagesimo quarto Regni vero nostri vicesimo quinto.

Nachdem darauf eine große Anzahl Zeugen namhaft gemacht ist, heißt es am Schluß: Datum per manus praefati Venerabilis Joannis Przerempski Regni nostri vicecancellarii et Cracoviensis praepositi. Unterzeichnet ist diese Urkunde, welche mit dem Staatssiegel versehen ist, von eben diesem Joannes Przerempski.

3.

Im Schulprogramme d. Js. 1886 war unter Nr. 7 über den von der Stadt Pr. Friedland mit dem Besitzer von Grunau, Eccard von der Goltz, wegen des Waldes Babusch geführten Prozeß berichtet, soweit es die damals vorhandenen Urkunden gestatteten. Inzwischen hat sich nun auch das von dem Könige Johannes III. am 31. März 1683 zu Warschau unterschriebene und mit dem Staatssiegel versehene 16 Folioseiten umfassende richterliche Erkenntnis gefunden, durch welches der Babusch der Stadt zugesprochen wurde. Aus demselben mögen hier einige Stellen mitgetheilt sein.

Die Vertreter der Stadt Pr. Friedland, Andreas Kohls u. Simon Liditz, hatten der am 12. November 1681 an Ort und Stelle erschienenen Königlichen Kommission gegenüber die Ansprüche der Stadt auf den Babusch damit geltend gemacht, daß sie sagten Et primo quidem easdem Sylvas ante Dambrowa, seu Babusch dictas ante Annum millesimum quadringentesimum per Crucigeros cum Censu certo annuo Magistro Ordinis Theutonici protunc pendendo collatas. Postmodum Anno millesimo quadringentesimo decimo tertio per Henricum de Plauen, Magistrum Ordinis Crucigerorum, haec eadem Bona ex censu praefato solvendo eliberata et Censum hunc Civibus condonatum fuisse. Deinde post conflagratam totaliter Civitatem Juraque et Privilegia eidem Civitati super dicta Bona servientia per Voraginem ignis amissa, iterum eadem Jura a Serenissimo olim Stephano Rege in Anno millesimo quingentesimo septuagesimo sexto renovata et Civitati toties nominatae Bona cum Censu ad Arcem Czluchoviensem quotannis exolvendo data esse . . . . Insuper Rescriptum Serenissimi Sigismundi Tertii de anno millesimo sexcentesimo quinto ex occasione, quod Quidam Generosus Pudwels, Bonorum Grunowo et Babsko a Generoso Potulicki acquisitorum Possessor vicinus, Civitatem Fredlandensem in possessione Bonorum, pro quibus res est, impedire coeperat, ad Generosum Capitaneum Czluchoviensem datum, quatenus eundem Generosum Pudwels moneret et Civitatem defenderet, Cui Rescripto is idem Generosus Pudwels acquievit, ab Inquietatione Civitatis destitit suaque Bona Grunaw, Marweld et Babsko tenuit, ad Sylvam vero Babusch seu Dambrowa amplius non se interessavit. Ad haec Bona eadem per tot Saecula Annorumque ferme trecentorum spatium a Civitate quiete possessa nec ab Antecessoribus moderni Generosi Adcitati unquam Civitatem turbatam fuisse et Censum ad Arcem Czluchoviensem ab iisdem Bonis quotannis pendi ordinatum in Lustrationes intravisse atque ad Proventus Capitaneatus eiusdem adjunctum esse ac hujusque (?) a Civitate pendi. Sylvam quoque istam Dambrowa alias Babusch jam pridem in parte majore excisam et in agros aratiales conversam atque inter Cives partitim vel per particulas divisam et nunc ita possideri.

Der Gegner Eccard v. d. Goltz führte dagegen aus Regimine Crucigerorum per olim Magnificum Stanislaum Szubin Palatinum Calissiensem eadem Bona Babsko et Gronow Magistro Ordinis Theutonici pridem oppignorata, deinde per Casimirum tertium Regem Poloniae, post expugnatam receptamque Prussiam dicta Bona in Anno millesimo quadringentesimo quinquagesimo quarto Generoso olim Ostrorog uti Sanguine Familiae de Szubin iuncto ipsi et Successoribus illius Jure terrestri restituta.

Ab eodem[1]) postea in Anno millesimo quingentesimo trigesimo quarto Generoso Grudzinski vendita. Rursus in Anno millesimo quingentesimo sexagesimo sexto per eundem Grudzinski Generoso Potulicki, per Potulicki vero in anno millesimo quingentesimo sexagesimo nono Generoso Pudwelsio, tandem per Pudwelsium Generoso Eccardo Goltz Actori moderno negotii principalis abscessa et resignata fuisse.

Die Kommission, welche an Ort und Stelle die Sache untersuchte, hatte den Auftrag erhalten, ut Fundos ipsos, de quibus lis et controversia vertitur, ex re oculis subiecta revideant, confrontent, verificent, propositiones, illationes, controversias, deductiones et comprobationes Partium exaudiant, cognoscant, trutinent et an Sylva ac fundus Babsk individualiter idem est quod Babusch an vero inter se re, nomine, vocabulo et certis signis, limitibus et graniciebus distinguatur. Utrum ista sylva Babusch nuncupata idem est, quod Dambrowka, in cujus limite et ambitu eradicatis arboribus agri nunc exculti sunt, an vero re et nomine aljud sunt quam Sylva Babsko et num eadem Dambrowka nunc et ab antiquo Babusch appelletur, an sub duplici denominatione Babsko et Babusch eadem sylva per Possessores bonorum Grunowa jure terrestri vel per Civitatem iure civili possidebantur vel etiam quaelibet earum seorsim sub identica vel dissimili appellatione tenebatur etc.

Das von der Kommission zu Gunsten der Stadt gefällte Urteil lautete:

> Quoniam sufficienter Nobis deductum est et ex praemissis praeallegatis manifeste apparet, Sylvam et fundum Babusch seu Dambrowa dictum ex antiquissimo tempore per Civitatem Fredlandensem pacifice fuisse et hactenus esse possessam scopulisque ab immemorabili tempore tam iuxta rivum Stalluna dictum ad parietem usque villae Debrzno quam a lateribus exacte consignatam et a sylva Gronoviensi distinctam esse; ex eoque Babusch seu Dambrowa ex antiquo vocitari, quod fundus hic partem agrorum partem pascuorum, quae vulgariter Dambrowa nuncupantur, partem residuam Sylvestrem contineat ad numerumque mansorum iuxta Confirmationem Privilegii Locationis pertinere probabile sit. Et contra vero de immediata et reali inductorum per Citatum Possessorum Gronowa, quippe Ostroroga, Grudzinskich, Potulickich, Fundorum, pro quibus res est, Possessione ne unquam tam ex documentis per Citatum productis, quam ex depositionibus testium informari potuimus; quin imo hi omnes tot saeculorum iactura civitatem in possessione eorundem fundorum passi sunt. Ac neque temporibus Pudwels Succedanei Grunowa possessoris quidquam iuridice actum deducitur. Ideo Ductum Partis Actoreae potiorem esse duximus eandemque (sc. silvam) eisdem Actoribus una cum fundis perpetuo possidendam authoritate Nostra Commissoriali adiudicamus.

Am 17. November 1681 begab sich die Kommission zum letzten Male mit den beiden Parteien in locum, ubi rivulus in lacum Zuckow a bonis Margenfeld currens influit et

[1]) Hier scheint ein Irrtum vorzuliegen, da schwerlich der im J. 1454 mit den Gütern Babsk und Grunow beliehene Ostrorog dieselben 1534 an Grudzinski verkauft hat.

vocatur is locus Reklo«, um von hieraus die Grenzen zwischen Pr. Friedland und Grunau endgiltig festzustellen. Es heißt hierüber in der betreffenden Urkunde:

In termino igitur ex limitatione Sabbatho proxime praeterito facta in diem hodiernam feriam secundam dumtaxat post festum Sancti Martini Pontificis proximam, quae est dies decima septima mensis Novembris, legitime incidente Nos Commissarii Serenissimi Majestatis, postquam in locum vulgariter Reclo nuncupatum devenimus, reassumpta et per Ministerialem publicata jurisdictione Partibus acclamatis ad executionem decreti nudius tertius inter Partes prolati descendimus. Et a loco reassumptae jurisdictionis per ascensum rivuli parte dextra orientem versus eundo provenimus ad locum, ubi ex altera parte rivuli est limes fundos Civitatis Fredlandensis et Bona Margenfeld distinguens ibique ex hac parte rivuli a villa Margenfeld se se trahentis ad ipsam ripam scopulum primum fundos Civitatis a fundis Citati versus villam Margenfeld jacentibus separantem. Inde facto ad meridiem notabili deflexu in vertice montis alterum, posthac recta linea eundo tertium, deinde quartum, postmodum parumper ad sinistram facto deflexu sub quercu quintum noviter erigi mandavimus. Inde ulterius procedendo per paludem dictam Barembruch devenimus ad antiquum scopulum, qui in ordine est sextus, abhinc ad locum fundatae jurisdictionis et scopulum vetustum ibidem situm, qui nunc est septimus, pervenimus. Quos utrosque renovari jussimus. Abhinc ad lapidem magnum, in quo erat crux excisa, Nos vero alteram crucem excidi fecimus et hoc signum est in numero octavum. Dehinc transcenso rivulo dicto Rodenflus ad alium lapidem magnum processimus, in quo crucem et literas magnas F. R. excidi fecimus, qui in ordine est nonus, posthac ad rivum Staluna constitimus. Et quia hic rivus ad praesens siccus conspicitur, qui alioquin ingenti aquarum copia resultare dicitur, dubietatem de realitate loci hujus an alio loco se habeat, induxit. Actorea vero pars demonstrationem suam juramento comprobare nititur. Ideo Nos Commissarii Sacrae Regiae Majestatis ad affectationem Actoreae Partis tum et ex relatione Citati cives ad juramentum admittendos esse censuimus et decrevimus, Quatenus Proconsul Civitatis cum sex testibus, civibus suis, juret et in eam juramenti rotham: Quia hic locus, ad quem Illustres et Magnificos Commissarios adduxerunt, est rivus Staluna dictus verus et nullibi est alius estque limes Bona Civitatis et Bona Gronowo distinguens, Deo et Sancta Jesu Christi Filii eius Passione ita ipsos adjuvante idque in instanti. Et quoniam in facie Judicii Nostri Commissorialis Spectabiles Matthias Nitze Proconsul et Andreas Troykie Scabinus, Georgius Betke, Gregorius Wergin, Jacobus Wergin, Joannes Betke et Joannes Wergin cives elevatis sursum digitis juramentum hocce flexis genibus praestiterunt, ideo cumulum antiquum ex hac parte rivi Staluna versus Civitatem situm, qui sit Civitati acialis et jam in numero decimus, renovari mandavimus. Inde parum in dextram deflectendo ex hac parte fluvii Staluna novum erigi jussimus, qui in numero est undecimus. Porro eodem rivo Staluna procedendo exstat ex altera parte rivi eiusdem

cumulus antiquus Bonorum Gronowo ex una et Byki seu Nowawies ex altera parte acialis, ubi ex opposito in hac parte Stalunae cumulum novum erigi fecimus, qui in ordine est duodecimus. Et hunc rivum Staluna consequenter usque ad parietem villae Debrzno esse limitem civitatis Fredlandensis verum et indubitatum in perpetuum authoritate Commissoriali statuimus.

4.

Am 30. November 1566 werden auf Befehl des Königs Stephan von dem Kanzler des polnischen Reiches Petrus Dunin Wolski 2 in deutscher Sprache abgefaßte Privilegien der Stadt Pr. Friedland bestätigt. Zunächst enthält der Transsumpt das vom Könige Kasimir im Jahre 1466 der Stadt erteilte Privilegium, den Präfekten des Orts »vulgo Hephtmann dictum« selbst zu erwählen, sodann folgt der deutsche Wortlaut des bereits im Schulprogramme des Jahres 1885 unter Nr. 2 in lateinischer Sprache veröffentlichten Erlasses des alljährlich für den Wald Babusch an das Schloß Schlochau zu zahlenden Zinses. Erlassen ward der Stadt dieser Zins durch eine am 2. Juli 1413 zu Schlochau vom Hochmeister Heinrich von Plauen ausgestellte Urkunde.

5.

Am 16. August 1723 wird dem Bürger Paul Zell seitens der Stadt bestätigt, daß die seinem Schwiegervater Andreas Zabell wegen seiner Verdienste um die Stadt geschenkte Budenstelle frei von allen Abgaben sei.

Wir Bürgermeister und Rath, Richter, Schöppen und dritte Ordnung Königlicher Stadt Friedland Schlochauscher Starostey in Polnisch Preußen gelegen bekennen hiermit vor Uns und Unsere Ambts-Successores, daß vor Uns an gewöhnlicher Rathstelle versammleten dreyen Ordnungen der Erbahre Paul Zell, Bürger und Mältzer hieselbst, persönlich erschienen und inständigst sollicitiret und gebethen, Wir möchten demselben wegen der beim Nieder-Brunnen zwischen Peter Mantheyen und der Frau Bucholtzin gelegenen Buden-Stelle, davon der Budenhof hinterm Lubenloch an des Herrn Gerichts-Verwandten Beitzen Frey-Garten lieget, einen offenen Brieff ertheilen und das dahero, weil selbige Buden-Stelle von denen Löblichen dreyen Ordnungen allhier nach dem ersten Brande, darinn diese Stadt ist halb aufgegangen und eingeäschert worden, seiner, des Requirenten, Frau Eheliebsten Catharinae gebohrnen Zabellin seeligem Vater, weiland dem Ehrbahren Andreae Zabelln, Bürgern und Rademachern hieselbst, dessen Erben und Erbnehmern frey von aller Contribution zu Schloß und Stadt, sie möge Nahmen haben, wie sie wolle, mit denen dazu gehörigen Att- und Pertinentien, Rechten und Gerechtigkeiten geschoncken worden, darumb, daß Er auf Befehl seiner Obrigkeit nach der Raths-Lade, worinn die Stadt-Privilegia verwahret waren, in einen Keller, da bereits das gantze Hauß auß- und inwendig in der Flamme gestanden, mit großer Gefahr hineingesprungen und die besagten Privilegia gerettet habe. Gestalt nun Requirenten Suchen nicht unbillig und Uns vom selben berührtes Factum wohlbewußt ist, alß haben Wir seiner Bitte, wie billig, deferiren, diesen Unsern gegenwärtigen offenen Brieff er-

theilen, auch Unserer Wohlseeligen Vorfahren gütiges Placidiren und Donation in suo valore conserviren wollen. Wie Wir denn auch hiemit die mehrberührte Buden-Stelle mit allen Att- und Pertinentien dem jetzigen Requirenten, bemeldtem Erbahren Paul Zell und seinen Nachkömmlingen, so wie selbe seinem seeligen Schwiegervater, dem Andreae Zabell, und seinen rechten Erben und Nachkommen aus obangeregten Ursachen frey und ohne eintzige davon zuzahlende Contribution geschonken worden, zu besitzen, zu gebrauchen, zu nutzen und damit nach seinem besten Willen und Wohlgefallen zu schalten und zu walten plaudiren. Uhrkündlich haben Wir Uns eigenhändig unterschrieben und den Stadt-Insiegel daran hängen lassen.

So geschehen und gegeben Friedland den sechszehenden Monaths Augusti im Eintausendt Siebenhundert drey und zwantzigstem Jahr.

Christoph Fichtner
p. t. Praeses mppria.
Daniel Rosenau
Vice Praeses.

Joachim Friderich
Iudex
mpp.
Gottfried Klau StattElster.

mppria.

Diese Urkunde, an der das städtische Siegel hängt, ist von dem Schlochauer Iudex surrogatialis Ignatius Dzialowski am 15. Februar 1745 bestätigt und mit dem Sigillum Surrogatiale Castrensis Czluchoviensis versehen.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

A. Uebersicht über die einzelnen Lehrgegenstände.

Lehrfächer.	Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden in						
	IIA. u. IIB.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VI.	Summa
1. Religion, evangelische	2	2	2	2	2	3	9
» katholische	2	2	2	2	2	3	7
2. Deutsch	2	2	2	2	2	3	11
3. Latein	8	7 2 Ov.	7 2 Ov.	9	9	9	51
4. Griechisch	7	7	7	—	—	—	21
5. Französisch	2	2	2	5	4	—	15
6. Hebräisch	2 fac.	—	—	—	—	—	2
7. Geschichte u. Geographie	3	3	3	4	3	3	16
8. Mathematik u. Rechnen	4	3	3	4	4	4	22
9. Naturwissenschaften	2	2	2	2	2	2	8
10. Schreiben	—	—	—	—	2	2	2
11. Zeichnen	2 fac.	2 fac.	2 fac.	2	2	2	6
12. Singen	1	1	1	1	2 1	2 1	3
13. Turnen bis Neuj. 1891	2	2	2	2	2	2	4
13. Turnen seit Neuj. 1891	1	1	1	1	1	1	2

B. Tabellarische Uebersicht über die Verteilung der Lehrstunden seit Neujahr 1891.

	Lehrer.	Ordinarius von	IIA. u. B.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VI.	Summa der Stunden.
1.	Dr. Brennecke, Rektor.	II.	6 Latein 5 Griechisch	2 Geschichte		1 Latein			14
2.	Henneke, Oberlehrer.		4 Math. 2 Physik	3 Math. 2 Naturbeschreibung	3 Math.	4 Math. 2 Naturbeschreibung			20
3.	Selvers, ord. Lehrer.	IIIA.	3 Geschichte u Geogr.	2 Religion 1 Geographie 7 Lalein 7 Griechisch		2 Deutsch			22
4.	Lindner, ord. Lehrer.		Zur Vertretung des ersten Lehrers am Schullehrer-Seminar zu Halberstadt beurlaubt.						
5.	Zimmermann, ord, Lehrer.	IIIB.	2 Deutsch 2 Homer 2 Vergil		7 Latein 7 Griechisch			2 Geographie	22
6.	Dr. Bludau, ord. Lehrer.	V.		2 Deutsch 2 Ovid		2 Geschichte 2 Geographie	2 Deutsch 9 Latein 3 Geschichte u. Geographie		22
7.	Thiem, wissenschaftlicher Hilfslehrer, Rendant und Bibliothekar.	IV	2 Französisch	2 Französisch	2 Französisch	8 Latein 5 Französisch		2 Naturbeschr.	23
			1 Turnen				1 Turnen		
8.	Gizewski, wissenschaftlicher Hilfslehrer.	VI.	2 Religion 2 Hebräisch			2 Religion	4 Französisch	3 Deutsch 1 Geschichte 9 Latein	23
9.	Wiedenhoeft, techn. Lehrer.		2 Zeichnen fac.			2 Zeichnen	4 Rechnen 2 Schreiben 2 Singen	3 Religion 4 Reehneu 2 Zeichnen	22
						1 Singen			
10.	Pfarrer Konitzer, kath Religionslehr.		2 Religion			2 Religion		3 Religion	7

C. Uebersicht über die während des Schuljahres 1890/91 absolvierten Pensen.

Secunda A u. B.

Ordinarius: der Rektor.

Evangel. Religion: 2 St. Bibelkunde des A. T. Geschichte des Volkes Israel nach Schulz - Klix. Geogr. Palästinas. Lektüre des Briefes an die Epheser und des Ev. Matthäi. Zusammenfassende Wiederholungen. Lindner, seit Neujahr Gizewski.

Kathol. Religion: 2 St. Glaubenslehre von der Erlösung und Gnade. Lehre von der Kirche und Eschatologie nach Dubelmann. Kultus der kathol. Kirche nach Storch. Konitzer.

Deutsch: 2 St. Lektüre: Abhandlungen aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek, II. Teil; Schillersche Gedichte; Schiller, Maria Stuart und Wilhelm Tell; Goethe, Götz von Berlichingen. Die 3 Dramen wurden zum Teil in der Klasse, zum Teil privatim gelesen. Im Anschluss an die Lektüre Metrik und Poetik. Disponierübungen. Zimmermann.

Themata zu den deutschen Aufsätzen: 1) Ueber die schädlichen Folgen der Sklaverei. 2) Wie greift Maria Stuart die Rechtsgültigkeit des Urteils, das ihr Burleigh überbringt, an? 3) Maria Stuart in Frankreich und Schottland. 4) »Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn«, erläutert an dem Beispiele des Werner von Kyburg in Uhlands Herzog Ernst. (Abiturientenaufsatz.) 5) Mit welchen Gefühlen mögen die Griechen und die gefangenen Trojanerinnen nach der Eroberung Trojas die Schiffe bestiegen haben? (Klassenaufsatz) 6) Aeneas Aufenthalt bei Helenus in Chaonien. (Vergil III 295 bis 505). 7) Das Kriegswesen in Göthes Götz von Berlichingen. 8) Minna von Barnhelm (nach gegebener Disposition). 9) Telemachs Rückkehr und seine Ankunft in Ithaka. 10) Ist das Freiheitsstreben der Schweizer in Schillers Tell gerechtfertigt? 11a) Götz von Berlichingen, ein Lebensbild nach Göthe. (Abiturientenaufsatz). 11b) Die Befreiung der Schweizer von der österreichischen Herrschaft im Jahre 1307 (Nach Schillers Tell.) (Klassenaufsatz).

Lateinisch: 8 St. 1) Gramm.: 3 St. Wiederholung und Erweiterung der Syntax nach Schultz, kl. lat. Sprachlehre. Eingehende Berücksichtigung der Synonymik, Phraseologie, Wortstellung und des Periodenbaues nach Berger, stil. Vorübungen. 2) Lekt.: 5 St. Vergil Aen. l. III und IV, Livius l. II bis Cap. 50, Cicero pro Roscio Amerino, Sallust bell. Iug. 3) Mündl. u. schriftl. Uebersetzungen aus Berger. Wöchentl. Exerc. od. Ext. Der Ordinarius. Vergil gab Zimmermann.

Aufsätze der Obersekundaner: 1) Quibus rebus Tarquinius Superbus regnum recuperare conatus sit. 2) Quomodo Caesar Massiliam ceperit, paucis exponatur. 3) De C. Marcio Coriolano.

Griechisch: 7 St. 1) Gramm.: 2 St. Befestigung und Ergänzung der Formenlehre Erster Teil der Syntax: Artikel, Pronomen und Casus nach Koch § 69—90. Das Wichtigste aus der Moduslehre. 2) Lekt.: 5 St. Xenophons Hellenica l. III, Xenophons Memorabilien und Herodot l. I mit Auswahl. Homers Od. l. 15—19. 3) Uebersetzungen aus Boehme. Alle 14 Tage ein Exerc. od. Ext. Der Rektor.

Französisch: 2 St. 1) Gramm.: Syntax des Art., Adj. u. Adv., Konkordanz des Verbs mit seinem Subj., Casus der Verben, Inf. und Conj. nach Ploetz, Lekt. 58—79. 2) Lekt.: Mignet, vie de Franklin. 3) Alle 14 Tage Exerc. od. Ext. Lindner, seit Neujahr Thiem.

Hebräisch: 2 St. Regelm. Formenlehre nach Vosen. Uebersetzungen mit Analysieren der Formen. Lindner, seit Neujahr Gizewski.

Geschichte und Geographie: 3 St. Griechische Geschichte bis 301 v. Chr. Geb. nach Pütz. Repetitionen. Geogr. des alten Griechenlands und geogr. Repetitionen. Selvers.

Mathematik: 4 St. Lehre von den Potenzen. Wurzeln und Logarithmen, quadratische Gleichungen, Progressionen; ebene Trigonometrie nach Kambly. Alle 14 Tage ein Exerc. od. Ext. Henneke.

Aufgaben der Abiturienten. Michaelis 1890: 1) Eine Frau bringt Butter zur Stadt und löst dafür 30 Mk. Hätte sie 5 Pfund weniger gehabt, so hätte sie das Pfund schon um 20 Pf. teurer verkaufen müssen, wenn sie ebensoviel hätte einnehmen wollen. Wie viel Pfund hatte sie? 2) A bezieht jährlich ein Gehalt von 2700 Mk., B von 3600 Mk. Jeder gebraucht jährlich zu seinem Unterhalte 2100 Mk. Wie viel mehr würde B nach 25 Jahre haben als A, wenn beide immer ihren Ueberschuss auf Zinsen gegeben hätten, diese zu 5% gerechnet? 3) Ein Dreieck zu construieren aus einer Seite, dem Verhältnis der zu den beiden andern Seiten gehörigen Transversalen und dem von diesen eingeschlossenen Winkel. 4) Ein Dreieck zu berechnen aus einer Seite = 215, der Summe der beiden andern = 416 und dem von diesen eingeschlossenen Winkel = $87^0\ 16'\ 12''$.

Ostern 1891: 1) $\frac{8}{7}(x+y) = 3(x+y)^2 - \frac{1280}{7}$, 2) Eine jetzt zu zahlende Schuld von 11450 Mk.

$$\frac{2xy}{15} + 43 = \frac{x^2 y^2}{5}$$

soll in 6 jährlichen gleichen Raten abgetragen werden. Wie gross sind die jährlichen Zahlungen, wenn 4% Zinseszinsen gerechnet werden und am Ende jeden Jahres gezahlt wird? 3) Ein Dreieck zu construieren aus einer Scite, einer nicht zugehörigen Höhe und dem Verhältnis der beiden anderen Seiten. 4) Ein Dreieck zu berechnen aus zwei Winkeln gleich $47^0\ 16'\ 8''$ und $57^0\ 4'\ 10''$ und dem Radius des einbeschriebenen Kreises = 12.

Physik: 2 St. Die leichteren Abschnitte aus der Wärmelehre, Hydromechanik und Aeromechanik nach Münch. Henneke.

Hinsichtlich des Pensums der übrigen Klassen verweisen wir auf das vorjährige Programm und beschränken uns auf die Angabe der Lektüre in den Klassen IIIa und IIIb.

Latein: IIIa Caesar de bello Gallico l. I u. VII, de bello civili l. II; IIIb Caesar de bello Gallico l. II u. III. Ausserdem wurden in IIIa u. IIIb komb. c. 1000 Verse aus Ovids Metam. gelesen.

Griechisch. IIIa Xenoph. Anabasis l. I u. II.

Französisch: IIIa u. IIIb Charles douze par Voltaire.

D. Technischer Unterricht.

1. Turnen: 4 St., seit Neuj. 2 St. II, III u. IV einerseits, V u. VI andererseits je 2 St., seit Neujahr je 1 St. In allen Stunden angemessener Wechsel zw. Freiübungen und Gerätturnen. Im S. waren 2 u. im W. 6 Schüler dispensiert. 1. Abteilung Lindner, seit Neujahr Thiem, 2. Abteilung Thiem.

2. Gesang: a) Die Chorgesang-Klasse, gebildet aus Schülern sämtl. Klassen, 1 St. Drei- und vierstimmige Chorgesänge. Als Hilfsmittel dient Sering, H. III. Wiedenhoeft. b) V u. VI komb. 2 St. Das Notwendigste über Noten- und Taktkenntnis, Volkslieder u. Choräle. Thiem, seit Neujahr Wiedenhoeft.

3. Schreiben: Quinta u. Sexta komb. 2 St. Deutsche u. lateinische Schrift, Taktschreiben, Nachschreiben geschäftl. Aufsätze. Wiedenhoeft.

4. Zeichnen: a) Fakult. Zeichnen: 2 St. Geometr. Ansichten von einfach gestalteten Gegenständen nach gegebenem Massstabe. Die Elemente der Perspektive, Schattenlehre. Zeichnen schwieriger Blatt- u. Fruchtformen nach der Natur, sowie schwieriger Holzmodelle und Geräte im Umriss. 14 Schüler der II. und III. beteiligten sich an dem fak. .Zeichen-Unterrichte. b) Quarta und Quinta komb. 2 St., Zeichnen nach Stoppels Heften. c) Sexta 2 St. Gerade Linien in versch. Lage. Zusammenstellung derselben zu Figuren, leichte Vorlagen. (Stoppels Hefte). Wiedenhoeft.

II. Verfügungen des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums von allgemeinerem Interesse.

Vom 5. April. Mit Beginn des neuen Schuljahres sind überall die Prädikate: 1. Sehr gut, 2. Gut, 3. Genügend, 4. Wenig genügend, 5. Nicht genügend anzuwenden.

Vom 17. Juni. Für die 1892 stattfindende Direktoren-Konferenz werden folgende Beratungsgegenstände festgesetzt:

1) Wie ist der Unterschied in der Geschichte auf den höheren Lehranstalten zu handhaben und seinem Stoffe nach auf die einzelnen Klassen zu verteilen, damit die Geschichte der neuesten Zeit und die Kulturgeschichte in ausreichendem Maße Berücksichtigung finden?
2) Ziel und Methode des evangelischen Religionsunterrichtes an den Gymnasien und Realgymnasien.
3) Wie ist der Unterricht in den alten Sprachen einzurichten, damit die Schüler in höherem Maße wie bisher in das Leben und die Kunst des Altertums eingeführt werden?

Die Bearbeitung des Themas über den altsprachlichen Unterricht wird neben anderen Anstalten dem hiesigen Progymnasium übertragen.

Vom 20. September. Genehmigung der Verteilung der Lehrstunden für das Wintersemester 1890/91.

Vom 16. Oktober. Anordnung einer Schulfeier am 91. Geburtstage Sr. Excellenz des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke.

Vom 10. November. Uebersendung eines Ministerial-Erlasses, durch den der Ausfall des Unterrichts am 1. Dezember, am Tage der Volkszählung, angeordnet wird.

Vom 17. Dezember. Mitteilung, daß dem ordentlichen Lehrer Lindner die Vertretung des ersten Lehrers am Schullehrer-Seminar zu Halberstadt vom 1. Januar 1891 übertragen ist.

Vom 29. Dezember. Ernennung des wissensch. Hilfslehrers Thiem zum Kassen-Rendanten.

Vom 29. Dezember. Mitteilung, daß der Kandidat des höheren Schulamts Gizewski den beurlaubten ord. Lehrer Lindner vertreten wird.

Vom 31. Dezember. Uebersendung eines Ministerial-Erlasses betreffend Wegfall des lateinischen Aufsatzes und des griechischen Scriptums bei den Reife-, Prüfungs- bezw. Versetzungsterminen.

Vom 9. Januar Genehmigung des Stundenplans für das letzte Schulquartal.

Vom 14. Januar. Die Ferien des Jahres 1891 werden folgendermaßen festgesetzt:

Ostern	Schulschluß	am	21 März,	Schulanfang	am 6. April,
Pfingsten	»	»	15. Mai,	»	» 21. Mai,
Sommer	»	»	4. Juli,	»	» 3. August,
Michaelis	»	»	26. September,	»	» 12. Oktober,
Weihnachten		»	23. Dezember,	»	» 7. Januar.

Vom 17. Januar. Genehmigung der Einführung von Dr. Schellen, Aufgaben für das theoretische und praktische Rechnen, und zwar zunächst Ostern 1891 in Sexta.

Vom 5. Februar. Ernennung des Rektors zum stellvertretenden Königlichen Kommissar bei der zu Ostern abzuhaltenden Entlassungsprüfung.

III Chronik der Schule.

Das Schuljahr begann der Vorschrift gemäß am 14. April, nachdem am 12. die Aufnahme der neuen Schüler stattgefunden hatte.

Am 13. April starb Herr Bürgermeister a. D. Dannebaum, der sich um die Gründung und die weitere Entwickelung der Anstalt wohl verdient gemacht hatte. Bis zur Verstaatlichung des Progymnasiums hatte er als Vertreter des Magistrats den Abiturientenprüfungen regelmäßig mit großem Eifer beigewohnt und auch sonst in verschiedener Weise sein Interesse für die Anstalt bekundet. Das gesamte Lehrerkollegium, sowie die Schüler der oberen Klassen erwiesen dem Dahingeschiedenen am Nachmittage des 18. April die letzte Ehre. Requiescat in pace!

Den 2. September feierte die Anstalt in gewohnter Weise durch einen vormittags abgehaltenen Festaktus.

Am 5. September ward unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrats Dr. Kruse die mündliche Abiturientenprüfung abgehalten. Die beiden Obersekundaner, welche sich der Prüfung unterzogen, wurden für reif befunden.

In den Septembertagen wurden von verschiedenen Klassen in Begleitung ihrer Herren Ordinarien Spaziergänge in die in der Nähe der Stadt gelegenen Wälder unternommen. Von einer größeren Turnfahrt war aus verschiedenen Gründen Abstand genommen.

Am 25. Oktober fand zu Ehren des General-Feldmarschalls Grafen Moltke, der am 26. Oktober seinen 91. Geburtstag beging, eine Schulfeier statt, bei der Herr Lindner die Festrede hielt.

Vom 1. Januar 1891 ab ward von dem Herrn Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten dem ordentlichen Lehrer Herrn Lindner die Vertretung des ersten Lehrers am Schullehrerseminare zu Halberstadt übertragen. Bei seinem Scheiden von der hiesigen Anstalt sprach ihm der Rektor den besten Dank für seine bisherige erfolgreiche und gewissenhafte Thätigkeit aus. Für ihn trat der Kandidat des höheren Schulamts Herr Gizewski als Vertreter ein.

Den Geburtstag Sr. Majestät feierte die Anstalt am 27. Januar in herkömmlicher Weise durch einen öffentlichen Festaktus. Die Festrede hielt der Rektor.

Am 10. März fand unter dem Vorsitze des zum stellvertretenden Königlichen Kommissar ernannten Rektors die mündliche Abiturientenprüfung statt. Die 3 Obersekundaner erhielten das Zeugnis der Reife für Prima.

Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler war im verflossenen Schuljahre ein guter. Krankheitshalber waren keine Vertretungen der Lehrer anzuordnen. Aus anderen Gründen waren zu vertreten H. Wiedenhoeft den 21. Juni — 5. Juli (Badereise), H. Selvers den 30. Oktober (Schöffe), der Rektor den 3. — 15. November (Geschworener) und H. Lindner den 18. Dezember.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztabelle für das Schuljahr 1890/91.

	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	IV.	V.	VI.	Summa
1, Bestand am 1. Februar 1890:	6	11	13	14	18	27	32	121
2. Abgang bis zum Schlusse d. Schulj 1889/90:	4	6[1])	1	34	5[3])	3[4])	2	24
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern:	3	9	8	10	20	24	—	76
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern:	—	—	1	—	2	2	16	21
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1890/91:	5	11	12	13	25	30	22	118
5. Zugang im Sommersemester:	—	—	—	—	1	1	—	2
6. Abgang im Sommersemester:	2	3	1	—	—	2	—	8
7a Zugang durch Versetzung zu Michaelis:	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis:	—	—	—	—	1	2	—	3
8. Frequenz am Anfange des Wintersemesters:	3	8	11	13	27	31	22	115
9. Zugang im Wintersemester.	—	—	—	—	1	—	—	1
10. Abgang im Wintersemester:	—	—	1	—		—	—	1
11. Frequenz am 1. Februar 1891:	3	8	10	13	28	31	22	115
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1891:	17,7	16,8	15,10	14,8	13,9	12,5	11,10	

[1]) 5 nach IIa vers. [2]) 1 nach IIIa vers. [3]) 5 nach IIIb vers. [4]) 1 nach IV vers.

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evangel.	Kathol.	Dissidenten.	Juden.	Einheim.	Auswärtige	Ausländer.
1. Am Anfange des Sommersemesters:	85	13	—	20	48	70	—
2. Am Anfange des Wintersemesters:	82	13	—	20	47	68	—
3. Am 1. Februar 1891:	81	13	—	21	47	68	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1890: 7; Michaelis 1890: 2; davon sind zu einem praktischen Berufe abgegangen Ostern 3; Michaelis 2.

C. Abgangs - Prüfung.

Das Zeugnis der Reife erhielten Michaelis 1890: Küster und Theodor Müller; Ostern 1891: Schmidt, Theobald Müller und Wollschlaeger.

Lfde. Nr.	Namen.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Des Abiturienten				
				Alter. geb.	Konfession.	Aufenthalt in der Anstalt Jahre.	Aufenthalt in Sekunda Jahre.	Bestimmung.
62	Richard Küster	Berent	1. Seminarlehrer	10. Jan. 1873	evang.	6	$2^1/_2$	Ist in I eingetreten.
63	Theodor Müller	Radonsk	Lehrer	6. Febr. 1870	evang.	$3^1/_2$	$2^1/_2$	Eisenbahnfach
64	Alfred Schmidt	Schlochau	Pastor	5. Nov. 1872	evang.	$4^1/_2$	2	Beabsichtigt in I einzutreten
65	Theobald Müller	Bagnitz	Lehrer	1. Sept. 1872	evang.	4	2	»
66	Karl Wollschlaeger	Pr. Friedland	Zimmerpolier	29. Nov. 1874	evang.	7	2	»

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

A) Die Lehrerbibliothek ward um folgende Werke vermehrt: Lazarus, das Leben der Seele; Hansen, die 3 Bevölkerungsstufen; Delbrück, die indogerm. Verwandtschaftsnamen; Cuno, Vorgeschichte Roms; Roepell - Caro, Geschichte Polens; Kretschmer, die phys. Erdkunde im christl. Mittelalter; Herrmann, die Metaphysik in der Theologie; Ostwald, Klassiker der exakten Wissenschaften, 20 H.; Thomson, Elektricität und Magnetismus; Bebber, Lehrbuch der Meteorologie; Farady-Kalischer,

Elektricität; Tobler, französischer Versbau; Lubarsch, Deklamation und Rythmus der franz. Verse; Franke, franz. Stilistik; Killmann, die Direktoren-Versammlungen im Kgr. Preußen; Warnkross, Register zu den Direktoren-Versammlungen und Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis.

Außerdem wurden folgende Zeitschriften gehalten; Zarncke, Lit. Centralblatt; Zeitschr. für Gymnasialwesen; Jahrb. von Fleckeisen u. Masius; Centralblatt für das gesamte Unterrichtswesen; Blätter für höheres Schulwesen; Fauth-Koester, Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.

B) Für die Schülerbibliothek wurden folgende Bücher angeschafft: K. Russ, das heimische Naturleben; Brendel, Erzählungen aus dem Leben der Tiere, 2 T.; Kuntzemüller, Kaiser Wilhelm II; Hengst, Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches; A. Dreyer, die Berufswahl im Staatsdienste; Grosskopf, Allerlei Finken-Lieder; H. Wauer, der Burggraf von Nürnberg; O. Höcker, Robinson Crusoe; Joh. Spyri, 10 Geschichten; Berner, Geschichte des preuß. Staates, 3 Abt.; Hottinger, die Welt in Wort und Bild; Witt, Geschichten aus der Geschichte 2 Ex.; Fechner, der deutsch-französische Krieg 1870/71; G. Freytag, das Nest der Zaunkönige; Knoetel-Koeppen, Preußens Heer; J. Hoffmann, Märchenwelt; H. Seidel, Wintermärchen.

C) Für den Anschauungsunterricht wurden folgende Wandkarten gekauft: Schulwandkarte für die brandenburgisch-preußische Geschichte von Porschke; Europa und Deutschland von Sydow-Habenicht; Provinz Westpreußen von Kunerth; Palästina von Leder und Profil durch Deutschland und die Alpen aus Piloty's Kunstverlag. Außerdem wurden 31 Stuhlmann'sche Freihandzeichnen-Modelle und eine Kollektion geographischer Lehrmittel von Schaufuss-Klocke in Meissen angeschafft.

D) Die bibliotheca pauperum ward um 20 Bücher vermehrt, welche von den Zinsen des in den Jahren 1880—1886 angesammelten Unterstützungsfonds auf Beschluss des Kuratoriums angekauft wurden.

VI. Unterstützungen von Schülern.

Freischule, d. h. Ermäßigung oder vollständiger Erlass des Schulgeldes, ist den Schülern seitens der Anstalt in der gesetzmäßigen Höhe von 10% gewährt worden.

VII. Mitteilungen.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 6. April, vormittags 8 Uhr. Die Anmeldung neuer Schüler kann jederzeit erfolgen, namentlich Sonnabend, den 4. April, von 10 Uhr Vormittag ab im Klassenzimmer der Obertertia.

Bei der Aufnahme ist neben dem Tauf- oder Geburtsscheine der Impfschein, resp. nach vollendetem 12. Lebensjahre das Revaccinationsattest vorzulegen, sowie ein Abgangszeugnis, falls der Knabe bereits eine andere höhere Schule besucht hat.

Pr. Friedland, im März 1891.

Dr. Brennecke, Progymnasialrektor.

Fr. W. Gebauer's Buchdruckerei in Konitz.